

Gottes Sünde

Devlin. So nannte er seine Sünde.Devlin

Von Miyu-sama

Kapitel 4: Ein schmerzvoller Rückschlag

Ohne von Devlins Mutter bemerkt zu werden, hatten sie gefrühstückt und waren nun auf dem Weg zu Derrick. Es war schon kurz vor zehn als sie dort ankamen und Derrick die Tür aufschloss.

„Lass uns das so schnell wie möglich machen, ich will hier nicht zu-“ plötzlich stoppte Derrick. Er war wie erstarrt.

Devlin sah ihn fragend an, folgte dann aber seinem Blick und erstarrte ebenfalls. Im Wohnzimmer saß Derricks Vater und sah die beiden finster an.

„Ich wusste, dass du heute wiederkommen würdest. Ich habe den Gottesdienst extra auf später verlegt.“

Er erhob sich aus dem Sessel und ging auf sie zu. Derrick stellte sich vor Devlin und wick mit ihm etwas von seinem Vater zurück.

„Wir holen nur meine Sachen, dann sind wir schon wieder weg.“ meinte Derrick kühl. Er hätte wirklich nicht damit gerechnet, seinen Vater hier anzutreffen, schließlich war die Kirche ihm immer wichtiger gewesen als seine Familie.

„Hören Sie...“ meldete sich nun Devlin zu Wort und trat etwas vor.

„Ich weiß, dass sie wütend auf ihren Sohn sind, doch er hat nichts Schlimmes getan! Derrick ist so ein toller Mensch! Bitte seien Sie nicht böse auf ihn... Sie sind ihm wirklich wichtig! Und es wäre doch so viel schöner, wenn man nicht im Streit auseinander geht...“

„Sei still! Wie kannst du dir nur anmaßen, so mit mir zu reden?! Du hast schließlich meinen Sohn verdorben!“

Er schrie, was Devlin zusammen zucken ließ.

„Genug Vater! Lass Devlin da raus! Es reicht schon, dass du ihn ins Krankenhaus befördert hast!“

Derrick kochte vor Wut. Er schritt auf seinen Vater zu, doch Devlin hielt ihn zurück.

„Nein Derrick! Bitte... Gewalt ist keine Lösung! Lass uns einfach deine Sachen holen, wenn dein Vater nicht mit sich reden lässt!“

Derrick ballte die Hände zu Fäusten, nickte aber und ging mit ihm nach oben. Er holte eine Reisetasche unter dem Bett hervor und begann mit Devlin seine Sachen aus den Schränken zuräumen.

Derricks Vater konnte es nicht fassen. Was hatte er nur falsch gemacht? Wieso tat Gott ihm so was an? Er war doch immer fromm und gläubig gewesen.

Und da kam es ihm in den Sinn. Er wurde geprüft, von Gott geprüft, wie stark sein

Glauben war, wie weit er für Gott gehen würde. Der Teufel war in seinem Haus, er hatte seinen Sohn an den Teufel verloren.

Er wusste, wie er es wieder gut machen konnte.

Er ging zum Kamin rüber, ganz von Sinnen, nahm die Eisenstange, die dort für das Feuer lag, und ging langsam die Treppe hinauf.

Devlin und Derrick waren mittlerweile so gut wie fertig mit packen. Als Derrick Schritte hörte, sah er auf und erblickte seinen Vater an der Tür.

„Vater... was... was soll das?!“

Aus seiner Stimme war Panik heraus zu hören. Sein Vater antwortete jedoch nicht, ging nur auf die beiden zu.

„Devlin hau ab! Er dreht vollkommen durch! Mach das du weg kommst!“

Devlin jedoch starrte Derricks Vater einfach nur an, begann leicht zu zittern und konnte sich vor Angst nicht bewegen.

„Nun mach schon Devlin!“ schrie Derrick erneut, doch Devlin konnte sich immer noch nicht rühren. Mittlerweile war Derricks Vater bei ihnen angekommen.

„Ich werde den Teufel aus meinem Haus jagen! Gott wird mir beistehen... ich werde den Teufel VERNICHTEN!!!“

Er hob den Arm mit der Eisenstange und schlug nach den Devlin. Ob er seinen Sohn ebenfalls traf, das war ihm egal. Schließlich war dieser einen Pakt mit dem Teufel eingegangen.

Derrick konnte gerade eben noch die Eisenstange mit den Händen abfangen. Nicht noch einmal würde er zulassen, dass sein Vater Devlin etwas tat, dieses Mal würde er seinen Engel beschützen..

Er hätte nicht gedacht, dass sein Vater so viel Kraft hatte, es viel ihm schwer, die Eisenstange zurückzuhalten, da mit aller Kraft dagegen gedrückt wurde, doch Derrick würde nicht weichen. „Nnggh... hör endlich auf!“

Als sein Vater keine Anstalten machte, die Eisenstange herunterzunehmen, trat Derrick ihm gegen das Schienbein und schaffte es dadurch, ihm die Eisenstange zu entreißen. Er richtete sie gegen ihn.

„Na los, verschwinde endlich! Verschwinde!“ schrie er seinen Vater an, doch dieser dachte nicht daran.

Er würde den Teufel vernichten der in sein Haus gekommen war. Er würde Gottes Willen erfüllen!

„Ich bringe den Teufel um!“

Er wollte sich auf sie stürzen, doch Derrick schwang die Eisenstange und traf seinen Vater an der Schläfe. Bewusstlos und blutend ging er zu Boden. Derrick sah auf ihn herab, sah das Blut und ließ die Stange sofort fallen. Sein Blick fiel auf seine zitternden Hände, er konnte nicht fassen was er da gerade getan hatte. Hatte er gerade seinen Vater getötet, oder lebte er noch? Er wusste es nicht.

Devlin war endlich aus seiner Starre erwacht und kniete sich zu Derricks Vater, um den Puls zu fühlen.

„Derrick... er lebt noch! Wir müssen ihm helfen! Ruf einen Arzt!“

Doch Derrick reagierte nicht. Er hatte Devlin noch nicht mal gehört. Er stand neben sich und sah noch immer auf seine Hände. Derrick hasste seinen Vater zwar, aber er wollte ihn nie so verletzen. Er hatte sich immer gewünscht weg von seinem Vater zu kommen, aber nicht so. So sollte es nicht laufen. Nicht so...

Devlin sah ihn traurig an. Er wusste, dass es seine Schuld war, weil er nicht gegangen war, so wie Derrick es gewollt hatte. Er biss sich leicht auf die Unterlippe, rannte dann aber ins Badezimmer und holte ein Handtuch, welches er auf die Wunde drückte, um

die Blutung zu stillen.

„Die Wunde ist nicht so tief, hörst du Derrick? Es ist nicht so schlimm...“

Auf einmal regte sich Derricks Vater, er kam langsam wieder zu Bewusstsein. Devlin stand auf, nahm die Reisetasche und zerrte Derrick aus dem Haus. Er hatte Angst, dass Derricks Vater nur wieder ausrasten würde, deswegen zog er Derrick einfach weiter, blieb erst an ihrem geheimen Platz stehen. Er ließ die Tasche fallen und drückte Derrick an sich. Langsam kamen ihm die Tränen.

„Tut mir Leid Derrick! Ich wollte das nicht! Geht es dir gut? Bitte rede mit mir!“

Derrick jedoch reagierte immer noch nicht, ließ sich jetzt nur auf die Knie sinken und starrte den Boden an.

„Derrick bitte! Bitte sag doch was!“

Devlin schluchzte und ließ sich neben ihm nieder. Er packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn.

„Deeerrriick!“

Langsam hob dieser den Kopf und sah Devlin endlich an.

„Ich.. ich hätte ihn fast umgebracht... meinen Vater...“

Er stammelte vor sich hin und sah Devlin mit panischen Augen an.

„Ganz ruhig... ihm geht es gut! Bitte beruhige dich...“

Devlin strich ihm durchs Haar, umarmte ihn dann aber wieder.

Dieses Mal erwiderte Derrick die Umarmung und verbarg sein Gesicht in Devlins Halsbeuge. Er spürte seine Hand am Rücken, die ihn sanft streichelte.

Sie saßen eine ganze Stunde dort, bis Derrick sich wieder beruhigt hatte und sie weitergehen konnten. Sie brauchten für den Rückweg fast doppelt solange wie für hin, sie gingen sehr langsam und ließen sich Zeit. Beide mussten diese Sache erst einmal verdauen und weil heute ja Sonntag war und schon Mittag, würden sie gleich auch Devlins Mutter antreffen.

So standen sie vor Devlins Haustür, ein wenig unschlüssig, ob sie schon reingehen sollten. Devlin sah zu Derrick.

„Sie wird schon nichts sagen! Du bist doch schließlich vorher auch ständig bei mir gewesen. Sie wird nicht merken das du über Nacht bleibst, lass uns jetzt rein, okay? Ich regele das schon!“

Devlin lächelte lieb, öffnete dann auch schon die Tür, ohne eine Antwort von Derrick abzuwarten. Sofort schickte er Derrick nach oben, als er seine Mutter im Flur nicht erblicken konnte.

„Mama?“ rief er aus.

„Ich bin wieder da! Derrick ist zum Lernen hier, wir sind oben!“

Devlin düste hoch und schloss seine Zimmertür hinter sich. Er sah zu Derrick, welcher sich aufs Bett gesetzt hatte und den Boden ansah. Devlin setzte sich neben ihn und strich ihm zärtlich durchs Haar.

„Ruh dich ein wenig aus Derrick... okay? Das wird dir sicher gut tun..“

Devlin ließ sich mit ihm nach hinten aufs Bett fallen und strich Derrick weiterhin durchs Haar.

Es tat so gut, in Devlins Nähe zu sein, seine Wärme und Zuneigung zu spüren. Er schloss die Augen und genoss Devlins Streicheleinheiten, die ihn das von heute Morgen vergessen ließen und ihn langsam ins Reich der Träume geleitete.

Derrick wachte erst spät nachmittags wieder auf. Er lag alleine im Bett und merkte, wie Devlin ihn mit einer Decke zugedeckt hatte. Er sah sich nach ihm um, doch Devlin war nicht im Zimmer. Er seufzte und blieb liegen, er hatte keine Lust aufzustehen, vor allem weil er nicht wusste, wie Devlins Mutter reagieren würde, wenn er runter ging.

Im Moment hatte er auch kein Zeitgefühl, der Blick aus dem Fenster verriet ihm, das es schon recht spät war, die Uhr, die in dem kleinen Zimmer hing, welches grün gestrichen und sehr gemütlich und ordentlich war, konnte er von hier aus nicht sehen. Er kuschelte sich ein wenig in die Decke und musste ungewollt an seinen Vater denken. Er fragte sich, ob er okay war und was seine Mutter wohl zu diesem Vorfall sagen würde. Natürlich war er auf Devlins Seite, er hasste seinen Vater schließlich, und was er getan hatte, war seiner Meinung nach unverzeihlich, aber dennoch war er sein Vater und er hatte sich wirklich gewünscht, wenn er ehrlich war, dass er gesagt hätte, es wäre okay... seine Entscheidung, seine Beziehung zu Devlin, doch er hatte eigentlich schon im voraus gewusst, das es nur Wunschdenken von ihm gewesen war. Derrick merkte, wie ihm Tränen in die Augen stiegen. Das Leben war so ungerecht! Es hätte alles so einfach, so schön sein können. Aber Gott, oder das Schicksal oder sonst wer, gönnten ihnen das Glück nicht. War er denn so ein schlechter Mensch, dass er dafür bestraft werden musste? Es wäre auch nur halb so schlimm, wenn es nur ihn alleine treffen würde, aber Devlin litt darunter genauso, das wusste er, auch wenn Devlin versuchte es nicht zu zeigen. Und das war das Ungerechteste überhaupt. Devlin war so ein guter Mensch, wenn jemand es verdient hatte nicht zu leiden und glücklich zu sein, dann war es Devlin. Devlin war wie ein Engel. Derrick schluchzte leise und verbarg das Gesicht in seinen Händen. Er fragte sich, ob es Devlin besser ergehen würde, ob er glücklicher in seinem Leben wäre, wenn er nie in sein Leben getreten wäre. Vielleicht war diese Liebe ja wirklich ein Fehler, eine Sünde. Es schmerzte Derrick, wenn er daran dachte, dass er Devlin verlassen müsste. Er wusste, dass es egoistisch war, in diesem Sinne bei ihm zu bleiben, auch wenn Devlin unter der Beziehung litt, aber er konnte nicht anders. Was wäre er denn ohne ihn? Er wäre nichts. Ohne ihn wäre er verloren, ein seelisches Wrack. Derrick wischte sich die Tränen weg und setzte sich auf. Er durfte sich jetzt nicht so gehen lassen, wenn Devlin sah, dass er weinte, würde es ihm auch nur schlecht gehen. Er musste jetzt stark sein, heulen würde ihn eh nicht weiterbringen. Dennoch wunderte er sich ein wenig, wieso ihn das mit seinem Vater so mitnahm. Schließlich war er jetzt endlich weg von ihm und konnte anfangen, sein Leben mit Devlin richtig zu genießen.

Plötzlich ging die Tür auf und Devlin kam mit einem brechend vollen Teller ins Zimmer. Als er sah, dass Derrick wach war, lächelte er und ging zum Bett, wo er sich setzte.

„Schön dass du wach bist. Du hast sicher Hunger oder? Hier! Das ist für dich!“

Devlin drückte ihm den viel zu vollen Teller in die Hand. Derrick seufzte ein wenig.

„Devlin, dass ist viel zu viel!“

Doch dieser grinste nur und klopfte ihm auf den Rücken. Etwas murrend begann Derrick zu essen, während Devlin wieder aufstand und ein wenig das Zimmer aufräumte.

„Ich freue mich schon richtig...“ meinte er dann nach einer Weile. Derrick hob eine Augenbraue und sah fragend zu ihm.

„Auf was denn?“

„Na auf was wohl!“

Devlin drehte sich zu Derrick um und schaute ihn ein wenig beleidigt an.

„In vier Tagen hast du Geburtstag! Und dann können wir endlich zusammen ziehen! Wir werden die ganzen Ferien Zeit haben, die Wohnung einzurichten, das wird einfach so toll Derrick! Ich bin so glücklich darüber! Endlich.. Endlich können wir zusammen leben!“

Derrick musste lächeln als er in das strahlende Gesicht von Devlin sah.

„Ja.. darauf freue ich mich auch schon.“

Es würde einfach wunderbar werden, das wusste er. Derrick stand auf und stellte den Teller auf den Schreibtisch. Er ging zu Devlin rüber und umarmte ihn lächelnd.

„Hihi.. ich habe schon dein Geschenk, ich hoffe du wirst dich darüber freuen!“

Devlin kicherte leise und schmiegte sich an Derrick.

„Das kann ich dir sagen, wenn du es mir verrätst...“

Ein grinsen huschte über Derricks Lippen.

„Vergiss es! Die paar Tage wirst du noch warten müssen mein Schatz. Und versuch erst gar nicht mich zu überreden, ich werde es dir eh nicht sagen!“

Ein mahrender Blick folgte dieser Aussage und Derrick wusste, dass er keine Chance hatte, Devlin würde nichts verraten.

„Ja ja, ich sage ja schon nichts mehr.“

Kurz trafen sich ihre Lippen zu einem Kuss.

„Und nun iss auf!“

Devlin zog Derrick die Wangen lang und lachte herzhaft.